

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 29 (1888)

Artikel: Das Jubiläum der beiden Schuhmacher-Patrone
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1007882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vor, die er auf sich lade, weil der ganze Stamm seinem Beispiele folgen würde.

„Schwarzrock“, sprach der Chief, „Deine Worte rühren mich. Ich sehe meine Thorheit ein, und doch kann ich Deinen Worten nicht folgen, denn ich liebe meine beiden Frauen zärtlich und kann zu keinem Entschluß kommen, welche von Beiden ich fortschicken soll.“ „Ueberlasse das mir,“ entgegnete der Missionär, „ich will nach Gottes Willen die Entscheidung treffen.“ P. Cataldo bezeichnete die Frau, die er entlassen sollte und der Chief willigte in Alles. Die Freude und die Dankbarkeit gegen Gott und die allerseeligste Jungfrau waren groß.

Aber es sollte neues Hinderniß entstehen; die entlassene Frau war wüthend und sagte dem Chief, sie werde weit fortgehen von ihm und seinen Sohn mitnehmen, den er sehr liebte. Der Chief war außer sich vor Kummer darüber, daß er sein Kind verlieren sollte.

P. Cataldo versuchte ihn zu trösten. Er sagte ihm, daß man Alles aufbieten werde, ihm sein Kind zu lassen, aber selbst, wenn es von ihm genommen würde, müsse er sich dem Willen Gottes unterwerfen; er erzählte ihm, wie Abraham nicht zögerte, seinen Sohn zu opfern, als Gott es ihm befahl. Der Chief hörte schweigend zu. Der Missionär fuhr fort: „Du mußt ein zweiter Abraham sein — wenn Gott es will!“ „Schwarzrock“, sagte der Chief, „ich werde ein zweiter Abraham sein, ich bin Willens, das Kind zu opfern, — taufe mich!“

Als der Tag zur Taufe herankam und die Häuptlinge um P. Cataldo versammelt waren, trat ein Indianer auf den Chief zu und flüsterte ihm in's Ohr, daß die Frau sich noch nicht entfernt habe, sondern sich unter der Menge be-

finde. Der Chief erblickte sie auch in diesem Augenblicke, eilte auf sie zu und sprach in Gegenwart des ganzen Stammes: „Weib, ich bin entschlossen, das Opfer zu bringen. Ich willige ein um des großen Gottes willen, mich von meinem Sohne zu trennen;“ dann erzählte er die Geschichte von Abraham's Opfer. Jedes Auge füllte sich bei seiner Erzählung mit Thränen. „Weib“, fuhr er dann fort, „bist Du denn die Einzige, die noch hartherzig bleibt? Glaube mir, Gott wird Dich und das Kind beschützen; er wird für Dich sorgen, wenn Du willig das Schicksal trägst, das Dich betraf. Ich will ein zweiter Abraham werden, heute noch will ich diesen Namen in der heiligen Taufe annehmen. Sei Du bußfertig und werde eine der Unrigen; der gute Gott wird Dich beschützen!“

Während dieser Worte war die Frau unbeweglich wie eine Bildsäule dagestanden, jetzt verließ sie ihren Platz. Ein Gefühl der Angst, daß sie jetzt fortgehen werde, legte sich über die Versammelten. Aber sie entfernte sich nicht, sie ging auf den Missionär zu, warf sich mit dem Kinde zu seinen Füßen nieder und rief: „Schwarzrock, die Menschheit hat mich verstossen, Gott hat mich erwählt; ich will ihm gehören für immer! Ich will nicht in die Ferne gehen, sondern hier bleiben und getauft werden.“

Man denke sich die Freude nach so langer ängstlicher Spannung! Man stelle sich die Scenen jenes Tages vor! Christus hatte triumphirt, dieses Volk war sein Eigenthum. Auf seine eigene wunderbare Weise hatte er diesen Wilden den Saamen des Glaubens eingepflanzt und jetzt ließ er durch die Vermittlung seiner unbefleckten Mutter diesen Saamen aufgehen und Blüthe und Frucht bringen.

Das Jubiläum der beiden Schuhmacher-Patrone.

Am 25. Oktober 1887 war das Jubiläum der beiden heiligen Märtyrer Crispinus und Crispinianus, welche im Jahre 287 für den christlichen Glauben litten. Nach der Legende kamen sie in der Mitte des 3. Jahrhunderts von Rom nach Gallien und verkündeten mit dem hl. Quäntin und anderen apostolischen Arbeitern zu Soissons (Suessio) das Evangelium.

Obwohl sie von vornehmer Abkunft waren, so lernten sie doch das Schuhmacher-Handwerk, um nach dem Vorbilde des hl. Paulus durch ihrer Hände Arbeit den Lebensunterhalt zu gewinnen. Sie hatten so auch besser Gelegenheit, mit den armen Leuten, für welche sie umsonst arbeiteten, zu verkehren und sie in der christlichen Religion zu unterrichten. Sie werden deshalb von den

Schuhmachern als Patrone verehrt, und auf ihren Bildern haben sie ausser der Märtyrer-Palme auch Schustergeräthe oder sie werden dargestellt, wie sie ihr Handwerk üben. In der Linzer Quartalschrift wird mitgetheilt, daß in Belgien auch die Sattler, Handschuhmacher, Gerber und andere Lederarbeiter den 25. Okt. als ihren besonderen Ehrentag feiern; selbst in dem protestantischen England ist beim reichsten und ärmsten Schuster St. Crispin's-Tag ein Tag der Feier. An einigen Orten gelten die genannten heiligen Blutzengen auch als die Schutzheiligen der Weber, weil letztere nach dem Berichte der Zunftgeschichte vielerorts mit den Schuhmachern zu einer sogenannten ungeschlossenen Zunft vereinigt waren. Der am 9. Juni 1666 in Paris verstorbene Heinrich Michael Buch stiftete im Jahre 1645 die Gesellschaft der Schuhmachergesellen (*frères cordonniers*) und wählte Crispinus und Crispinianus zu Patronen derselben.

Ueber ihren Martertod erzählt die Legende Folgendes: Ihre Unterweisungen, unterstützt durch einen heiligen Lebenswandel, bekehrten eine große Menge Heiden zum Christenthum. Auf diese Weise brachten sie mehrere Jahre hindurch allenthalben den Segen Gottes hin, als der Kaiser Maximilianus Herkuleus in das belgische Gallien kam. Dieser Fürst ließ sie, als sie bei ihm verklagt worden waren, verhaften und übergab sie dem blutgierigsten und unversöhnlichsten Christenfeind, Ricciovarus. Der Richter suchte erst durch Versprechungen, dann durch Drohungen sie zum Abfalle vom Glauben zu bewegen; sie aber erwiderten: „Was Andere wünschen und was Andere fürchten, ist für uns der Beachtung

nicht werth. Deine Versprechungen und deine Drohungen machen keinen Eindruck auf uns; wir haben freiwillig uns der Güter und der Ehre begeben, Leiden und Sterben aber ist unser Gewinn, denn Christus ist unser Leben.“ Man spannte die beiden Heiligen auf die Folter, welche sie mit bewunderungswürdiger Geduld bestanden. Nach langer grausamer Marter wurden sie im Jahre 287 enthauptet.

Bekannt ist über sie der Spruch: „Crispinus macht den Armen die Schuh und stahl das Leder dazu.“ Es gibt über die Entstehung dieses Spruches zwei Deutungen. Fritz schreibt darüber im Kirchen-Verikon: „Verhöhnung der thätigen Nächstenliebe oder auch Brodneid hing jener Thatsache, daß Crispin den Armen die Schuhe schenkte, den Flecken an, er habe reichen Gerbern das Leder gestohlen und armen Leuten daraus Schuhe gemacht; eine Sage, die zur sprichwörtlichen Redensart geworden ist, um eine auf fremde Kosten erwiesene Wohlthat zu bezeichnen.“ Annehmbarer jedoch ist die Deutung, welche Kreuser (vergl. Geschichtsklügen) über die Entstehung dieses Spruches gibt, indem er sagt: „Das ist nicht nur ein schlechter Witz, sondern auch ein Verkennen der frühern Schreibweise kamstu, hattas, willst du, für kamst du, hat das, willst du, also staltas für stalt (stellte) das.“

Nach dem Martyrologium Romanum kamen die Leiber der heiligen Märtyrer später nach Rom und wurden in der Kirche des hl. Laurentius in Paniszerna beigesetzt. Der hl. Elogius, Patron der Goldschmiede, schmückte mit Edelsteinen und kunstvoller Arbeit ihren Sarg. Auch im Dome zu Osnabrück, dessen Patrone sie sind, werden Reliquien dieser Heiligen verehrt.

Verchiedenes.

Viel Wahres an der Sache. Ein Kalendermacher hatte am Markttage Geschäfte mit einem Herrn in der Stadt, stand mit ihm am Fenster und beschaute die Menschenmenge. Er was Leute! sagte der Kalendermacher, ich möchte nur wissen, was ein Jeder ist. Hm! sagte der Herr, etwas kann ich dir wohl sagen. Du findest darunter viele Fischer, die mit faulen Fischen handeln; viele Jäger, die Alles durch die Gurgel jagen; viele Schneider, die Andern die Ehre abschneiden; viele Dreher, die Recht und Wahrheit verdrehen; viele Hutmacher, die meisterlich unter'm Hütti spielen; viele Maler, die allen wissen, eine falsche Farbe zu geben; viele Fuhrleute, die andere hinter's Licht führen; viele Köche, die einem die Suppe versalzen; viele Schleifer, die eine geschliffene Zunge

haben; viele Raminfeger, die andere Leute schwarz machen; viele Kaufleute, bei denen die Lüge wohlfeil und die Wahrheit theuer ist; viele Buchbinder, die meisterlich wissen zu verkleistern; viele Weber, die gut wissen, die Lüge zum Bettel und Trug zum Eintrag zu nehmen. Da lachte der Kalendermacher und sagte: Großen Dank, lieber Herr! das ist ein lustiges Stücklein in den Kalender. Aber finde ich denn keinen Verwalter darunter? O ja! sagte er, Verwalter genug, die ihre Sache schlecht verwalten. Behüt' Euch Gott! sagte der Kalendermacher, ich gehe, sonst krieg' ich auch noch ein Merks. Richtig, sagte er, du findest auch Kalendermacher, die nichts vom Wetter verstehen und die Fasttage andere halten lassen. Der Kalendermacher zog die Thüre zu.